

Das Leiden Christi.¹⁾

Von Prof. Dr. Schmid in Linz.

Sofort als das Todesurtheil gegen Jesus endgiltig gesprochen war, schickte man sich an, dasselbe auszuführen. Es könnte auffallen, daß denn Pilatus nicht etwa einfach durch Aufschub oder durch Einlegung einer Apellation nach Rom die Vollstreckung des Urtheiles zu verhindern suchte. Allerdings war unter Kaiser Tiberius durch einen Senatsbeschluß bestimmt worden, daß die Vollziehung der Todesurtheile auf den 10. Tag verschoben werden sollte (Tacit. Ann. III, 51. Sueton. Tiber. c. 75); allein 1. hielt man sich in den Provinzen nicht so sehr an dieses Gesetz, welches zunächst für Rom galt, dann handelte es sich in diesem Falle nicht um einen römischen Bürger, dem das *jus apellandi ad Caesarem* zugestanden wäre (Act. 25, 10. 11. 12.); 2. sollten menschliche Umstände dem höheren Rathschlusse Gottes dienen, nach welchem Jesus gerade am Tage, an dem das Osterlamm, der Typus des Messias geschlachtet wurde, für das Heil der Welt geopfert werden sollte. — Man zog ihm also den Scharlachmantel aus, wobei die Wunden der Geißlung auf's schmerzlichste aufgerissen wurden und legte ihm seine eigenen Kleider an; da bei der Erwähnung des Abnehmens des rothen Mantels in den Evangelien von der Dornenkrone nichts gesagt ist, so schloßen Viele, daß Jesus, auch während er das Kreuz trug, die Dornenkrone auf dem Haupte hatte, was natürlich das Tragen des Kreuzes erschwert und die Schmerzen vermehrt haben wird.²⁾ Man lud ihm das wuchtige Kreuz auf, wie aber Johannes (19, 17) bedeutungsvoll sagt, Jesus trug sich sein Kreuz (*bajulans sibi crucem*), ähnlich wie einst Isaak das Opferholz auf seinem Rücken den Berg hinantrug (Gen. 22, 6); würde Moriah wirklich der Berg sein, wo Abraham den Isaak opfern wollte und wäre der Richterstuhl des Pilatus an der Südseite der Burg Antonia gestanden, so hätte Jesus gerade dort, wo Isaak das Holz ablegte, sein Kreuz auf sich genommen. Der Ausdruck bei Joh. 19, 17 kann heißen: er trug oder nahm das Kreuz sich selbst auf, gleichsam er wartete nicht, bis man ihm das Kreuz auflegte,

¹⁾ S. Quartalschrift 1881, 3. Heft. S. 541 ff. — ²⁾ Nach Rath. Emer. S. 233 hätte Jesus vom Prätorium aus bis dorthin, wo er zum ersten Male zu Boden fiel, die Dornenkrone nicht getragen, von da an habe er sie beständig bis zum Tode gehabt. Das Evang. Nicod. c. 10 erzählt, daß Jesus, während er sein Kreuz trug, die Dornenkrone nicht gehabt habe, als er aber seiner Kleider entblößt wurde, auf Golgatha, habe man ihm dieselbe aufgesetzt.

sondern hob es mit eigener Anstrengung wie eine süße und theure Last auf. Bekannt ist, daß die zum Kreuze Verurtheilten (die cruciarii) das Kreuz zur Richtstätte tragen mußten (Artemidoros. Dald. Oneirocrit. II, 61); man hat hie und da behauptet, daß Christus nicht das ganze Kreuz zu tragen gehabt hätte, sondern nur den Querbalken, die sog. antenna, oder eigentlich das sog. patibulum, das ist ein Halsblock, in den der Kopf eingeschlossen wurde; Joh. 19, 17 sagt aber ausdrücklich, Jesus habe sein Kreuz (σταυρός, den eigentlichen Kreuzespfahl) getragen. Ob das Kreuz dem Herrn mit Stricken angebunden wurde, wie es bei solchen Gelegenheiten öfters zu geschehen pflegte, oder ob er es frei trug, läßt sich nicht bestimmen. Den Zug zur Richtstätte befehligte gewöhnlich ein Hauptmann (Centurio), welcher supplicii praefectus oder exactor supplicii genannt wurde, mit einer Abtheilung Soldaten,¹⁾ der sich hier Oberpriester und Pharisäer höhnend anschlossen, auch viel Volk folgte nach (Luc. 23, 27). Es wurde mit einer Trompete, dem classicum gewöhnlich ein Zeichen gegeben, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Ein Soldat trug vor dem Verurtheilten einhergehend, eine Tafel (στυλὶς, λεύκωμα), auf welcher das Verbrechen, dessen sich derselbe schuldig gemacht (ἡ ἁμαρτία) geschrieben stand; von Zeit zu Zeit rief er dasselbe aus; oft auch wurde die Tafel dem Verurtheilten um den Hals gehängt.²⁾ So trat denn der Erlöser den dritten³⁾ und letzten schmerzlichen Gang an diesem Tage zum Heile der Welt an. Die Evangelien berichten über die nähere Richtung dieses Weges (des Kreuz- oder Leidenweges) sehr wenig; sie sagen nur, daß derselbe vom Prätorium bis nach Golgatha sich erstreckte; ebenso erwähnen sie über die Vorgänge, die sich auf dem Kreuzwege zutrug, wenig; nur zwei Momente werden hervorgehoben, nämlich 1. daß Simon von Cyrene Jesu das Kreuz trug (Matth., Marc. und Luc.) und 2. die Begegnung Jesu mit den weinenden Frauen von Jerusalem (nur bei Luc. 23, 27—31); nicht einmal dies wie überhaupt gar nichts über den Kreuzweg hat Johannes, er sagt nur (19, 17): „exivit in eum, qui dicitur

¹⁾ Vollstrecker der Todesstrafe waren also die römischen Soldaten (da nämlich dem Pilatus keine Victoren zulamen, so wurden gewöhnliche Soldaten verwendet); Zuschauer und Antreiber waren Oberpriester, Volksälteste, Schriftgelehrte (Synedristen aller drei Classen des Synedrums.) — ²⁾ Bei Jesus scheint die Tafel mit der bekannten Aufschrift erst später gebracht worden zu sein, weil sich sonst die Juden schon früher gegen den Inhalt jener Aufschrift bei Pilatus beschwert hätten. — ³⁾ Den ersten Weg hatte der Heiland an diesem Morgen von Kaiphas in's Prätorium, den zweiten vom Prätorium zu Herodes und von da zurück gebunden und zu Fuß gemacht.

Calvariae, locum, ubi crucifixerunt eum.“ Dafür berichtet eine fromme Tradition, welche in einigen Punkten an die h. Schrift anknüpft und wirkliche Ueberlieferungen zu Grunde hat, übrigens aber nicht so alt ist, daß der Heiland auf seinem Schmerzenswege dreimal¹⁾ zu Boden gefallen, daß ihm seine allersel. Mutter begegnet sei und daß eine fromme Frau, deren Namen häufig mit „Veronika“ bezeichnet wird, dem todmüden Jesu ein Schweiß-tuch gereicht, worauf sich wunderbarer Weise die blutigen Züge des hl. Antlitzes des Herrn eingepreßt hätten. Daß der Heiland überhaupt unter der Last des Kreuzes zu Boden gesunken sei, deuten die Evangelien dadurch an, daß sie sagen, es sei Simon genöthigt worden, Jesu das Kreuz zu tragen; das wird wohl aus keinem andern Grunde geschehen sein, als weil eben den Herrn, der von Donnerstag Abend's unaufhörlich geschleppt, gepeinigt worden, namentlich aber durch den großen Blutverlust bei der Geißelung sehr geschwächt war, die Kräfte verlassen hatten; überdies scheint Jesus von zarter Körperconstitution gewesen zu sein und sank daher desto eher ermattet auf seinem Leidenswege zu Boden. Daß die Tradition in ihrer Angabe, Maria sei ihrem Sohne begegnet, eine Stütze in der h. Schrift habe, geht daraus hervor, daß nach Joh. 19, 26 die seligste Jungfrau unter dem Kreuze ihres Sohnes stand. Bekanntlich wird die Via Dolorosa in Jerusalem selbst (und nach ihr auch unser Kreuzweg) in 14 Stationen eingetheilt, von denen 5 in der heil. Grabkirche, 9 aber auf dem eigentlichen Kreuzwege zwischen dem Prætorium und Golgatha sich befinden. Was nun die ersten 9 Stationen betrifft, so dürfen wir nur die (4) Stationen, die wir vorerst aus den Angaben der h. Schrift bekommen, nämlich Jesus wird zum Tode verurtheilt, er nimmt das schwere Kreuz auf sich,²⁾ Simon trägt ihm das Kreuz und Jesus begegnet den weinenden Frauen, zusammenhalten mit den Momenten (5) der so beglaubigten Tradition, nämlich dem dreimaligen Falle, dem Begegnen Jesu mit seiner seligsten Mutter und mit Veronika. Daß der gegenwärtige Kreuzweg in Jerusalem, d. h. die Richtung, wie sie angegeben wird, im Großen und Ganzen echt ist,

¹⁾ Nach Rath. Emer., S. 244—248, ist der Heiland siebenmal unter der Last des Kreuzes zusammengekniet. — ²⁾ Bevor Jesus seinen schweren Gang antrat und sein Kreuz auf sich nahm, soll er, ganz ermattet von den Schlägen und Mißhandlungen, einige Zeit gerastet haben an einem Orte nahe bei dem Palaste des Pilatus; mit Rücksicht darauf wurde zur Zeit des fränkischen Königreiches an dieser Stelle die „Kirche der Ruhe“ erbaut und diese Tradition hat auch Albrecht Dürer im Auge gehabt, als er sein Kunstwerk „der Heiland in der Ruhe“ schuf.

unterliegt keinem Zweifel. So wenig man Christum vergißt, sagt ein geistreicher Schriftsteller, so wenig vergißt man Ort und Stelle, wo er für uns gelitten hat und so haben gewiß die ersten Christen, namentlich die Apostel, so lange sie noch in Jerusalem waren, vor allem aber die sel. Jungfrau Maria,¹⁾ von der eine fromme Tradition erzählt, sie sei oft und oft, da sie noch mehrere Jahre in Jerusalem bis zu ihrem Tode lebte, den Kreuzweg gegangen, habe sich jene denkwürdigen Stätten gemerkt, welche der liebevolle Heiland durch seine Tritte und Schritte, durch Vergießung seines heil. Blutes u. s. w. heiligte. „Jesus extra portam passus est; exeamus igitur ad eum extra castra.“ (Hebr. 13, 12. 13) ruft der Verfasser des Hebräerbriefes den Jüdenchristen in Jerusalem, die damals in großer innerer und äußerer Bedrängniß waren, zu! und wenn auch jene Worte nicht gerade in dem buchstäblichen Sinne der Verrichtung des Kreuzweges zu nehmen sind, so können sie doch recht gut die Gesinnung und Sehnsucht, mit der die Christen in Jerusalem zumal die Fußstapfen des Heilandes wandelten, ausdrücken. Gewiß wachten über die h. Stätten wie über die Hauptmomente des Leidensweges die Bischöfe Jerusalem's, von denen wir glücklicherweise sehr vollständige Verzeichnisse von Jacobus dem Jüngeren, dem ersten Bischofe Jerusalem's an, besitzen.

In alter Zeit wurde der Ausgangspunkt des Kreuzweges von der Nordwestseite des Tempelberges genommen, also muß dort das Prätorium zu suchen sein, nämlich in der Burg Antonia und nicht in dem herodischen Palaste auf Sion. (So namentlich Titus Tobler und Sepp, Jerusalem und das hl. Land, S. 144 fl. S. 160.) Daß man in den Zeiten vom 8. Jahrhundert an und später den Kreuzweg um den Sion herum anlegte, mag darin seine Erklärung finden, daß die Araber im 7. Jahrhundert Jerusalem eroberten, besonders aber den Tempelplatz und das ihn umgebende Viertel für sich in Beschlag nahmen und sohin die Christen, welche sich auf das Sionsviertel zurückzogen, genöthigt wurden, den Beginn des Kreuzweges und mehrere Stationen desselben in die Umgebung des Berges Sion zu verlegen. Indes sind nicht alle Schwierigkeiten gelöst und bedenklich in etwa ist es doch, daß, während Golgatha stets ungezweifelt blieb, die Via dolorosa verschieden angenommen wurde. Vielleicht sind ein paar Stationen, wie z. B. die V. Station, wo Simon von Cyrene kam, welche innerhalb der Stadt sich befindet, nicht ganz

¹⁾ So ausdrücklich Kath. Emer. S. 252.

echt; nach den Evangg. (Matth. 27, 32. exeuntes) und nach anderen Umständen könnte die Begegnung Jesu mit Simon vielleicht auch außerhalb der Stadt stattgefunden haben. Auch wird die Länge des Kreuzweges von den tüchtigsten Gelehrten und aufmerksamsten Besuchern der hl. Stätten, die an Ort und Stelle darüber Erhebungen gepflogen, verschieden angegeben.¹⁾ Indes, wenn auch hie und da Bedenken sein mögen, wie z. B. auch daß die Via dolorosa südlicher gelegen sein muß u. dgl., so mag man immerhin bedenken, daß 1. die denkwürdigen Ereignisse, wie sie sich nach der hl. Schrift und einer beglaubigten Tradition auf dem Kreuzwege zutragen, deswegen doch wahr bleiben und daß die Kirche eben die Begebenheiten selbst zur Betrachtung vorstellt; 2. daß, wenn in einzelnen Fällen der angegebene Ort nicht ganz identisch ist, deswegen doch in größerer oder geringerer Nähe die betreffende Begebenheit sich ereignet hat. Wir halten aber fest an der bisherigen, seit Adrichomius²⁾ besonders ausgebildeten Tradition, daß vom Prätorium bis Golgatha 9 solcher Stationen mit Fug und Recht verehrt werden.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Nach Mislin, die hl. Orte, 2. Bd. S. 245 beträgt der Kreuzweg 1320 Schritte; ebenso Gratz, Schauplatz der hl. Schrift S. 244. Zschokke, Führer durch das hl. Land, S. 35 gibt die Länge der Via Dolorosa zu 820 bis 850 Schritten an; ganz so auch Schegg im Pilgerbuch I. S. 306 f. und Leben Jesu II. Bd. S. 513; im Comment. zu Matth. III. Bd. S. 441 gibt Schegg die Länge gegen 1220 Schritte an; nach Laurent (S. 228) ist die Länge gegen 1300 Schritte; nach Kränzle, Reise nach Jerusalem (S. 97) gegen 900 Schritte. Diese Verschiedenheit mag wohl in dem verschiedenen terminus ad quem liegen. Wie genau, fast ängstlich die Pilger besonders im Mittelalter die einzelnen Stationen nach Schritten abzumessen pflegten, zeigt das Beispiel eines gewissen Martin Közel aus Nürnberg. Dieser zog 1477 in das hl. Land und maß die Stationen ab, um zu Hause in Nürnberg Erinnerungsbilder in gleicher Weise und Entfernung aufstellen zu können. Als er nach Hause gekommen, merkte er, daß er den Zettel, worauf er sich die Distanzen aufgeschrieben, verloren habe; so trat er die Reise nochmals an und wieder zurückgekehrt, ließ er einen Kreuzweg (in 8 Stationen) nach den jetzt glücklich mitgebrachten Maßen durch den Bildhauer Adam Kraft errichten. — ²⁾ Christianus Adrichomius war ein fath. Priester, aus den Niederlanden gebürtig; er hieß eigentlich Christian Kruif von Adrichem (daher Christianus Crucius Adrichomius), wurde 1566 Priester und bald darauf Director der Tertiariinnen O. S. Fr. in seiner Geburtsstadt Delft; von hier durch die Reformation vertrieben, gieng er nach Köln, wo er a. 1585 starb; sein Hauptwerk: Theatrum terrae sanctae.